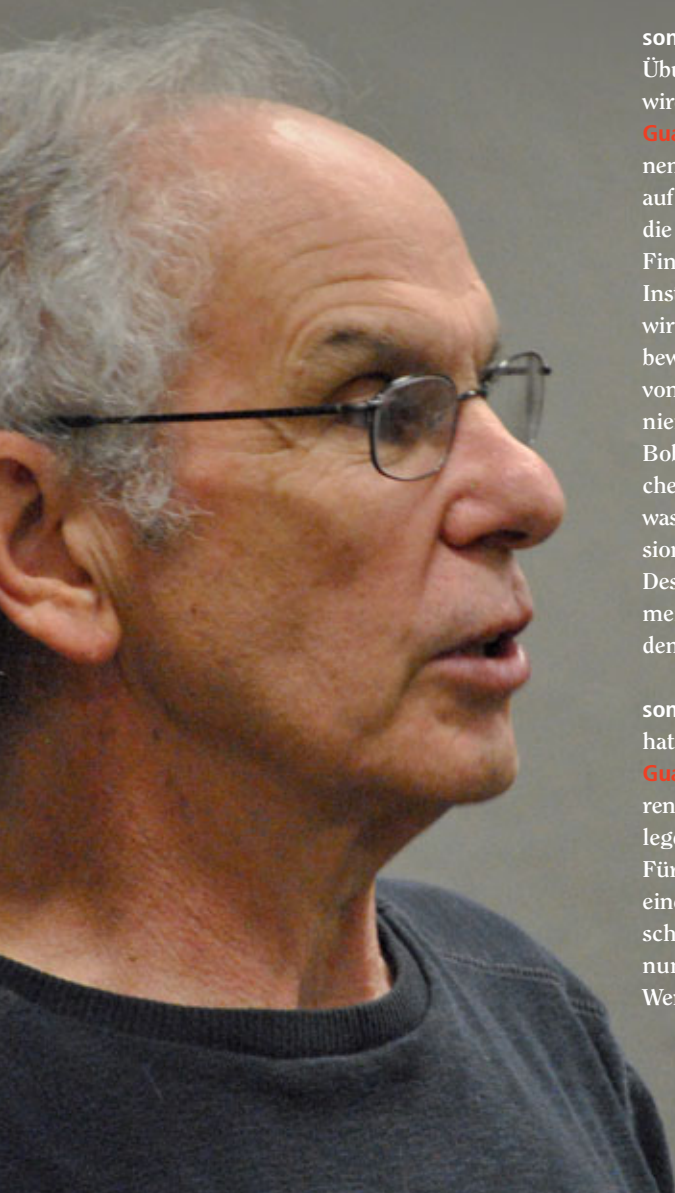


# Finde deine musikalische Stimme!

Der Trompeter und Pädagoge Mario Guarneri hat in seiner Karriere als Musiker alles gespielt: Mit 13 Jahren bereits Dixieland mit Louis Armstrong, später war er 15 Jahre lang Mitglied des Los Angeles Symphony Orchestra, hat zahllose Konzerte und Tourneen mit Kammer- und Jazzensembles bestritten und in Hunderten TV-Shows und Filmproduktionen mitgewirkt, die bekanntesten darunter seine Trompeten-Soli in dem Western „Wildes Land“ und natürlich in „Der Pate 3“. Nach der Vorstellung seiner Idee vor zwei Ausgaben, nun das Interview mit dem Musiker und Tüftler.

Von Markus Bebek

## Mario Guarneri



**sonic:** Herr Guarneri, der BERP ist ein Übungs-Tool, das auf der ganzen Welt benutzt wird. Erzählen Sie, wie sie ihn erfunden haben.

**Guarneri:** Der BERP war ein Resultat aus meinem Studium bei James Stamp. Wir haben viel auf dem Mundstück geübt und Stamp riet uns, die Öffnung des Mundstücks vorne mit einem Finger zu verengen, um den Widerstand des Instruments nachzuahmen, außerdem sollten wir die Finger der rechten Hand nach Noten bewegen. Ich sah dann einige Konstruktionen von Kommilitonen, die nicht so gut funktionierten. Daraufhin habe ich zusammen mit Bob Reeves, dem legendären Mundstückmacher in Los Angeles, etwas Eigenes konstruiert, was am Ende der BERP wurde (Buzz Extension and Resistance Piece). 1999 habe ich das Design noch mal nach den Erkenntnissen aus meinem eigenen Unterricht verändert und dem BERP sein heutiges Aussehen gegeben.

**sonic:** Wie waren ihre eigenen Erfahrungen – hat der BERP ihr Spiel verändert?

**Guarneri:** Ich verwende den BERP seit 28 Jahren ununterbrochen, er ist für mich ein grundlegendes Element für mein Spiel geworden. Für mich ist die Lösung für schönen Klang auf einem Blechblasinstrument die Balance zwischen Luftgeschwindigkeit und Ansatzspannung. Der BERP und deine Ohren sind die Werkzeuge, um diese Balance zu erreichen.

**sonic:** Haben Sie persönlich ein spezielles Übungs-Programm und was üben Sie jeden Tag?

**Guarneri:** Am Beginn eines Übungstages lege ich viel Wert auf das Gefühl, geerdet zu sein, mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen und im Jetzt zu sein. Bei einigen tiefen, langsamen Atemzügen erfühle ich dann, wo sich mein Körper beim Atmen ausdehnt. Darauf folgen einige Minuten mit Lippensummen, ohne Mundstück, teilweise mit Zunge, teilweise ohne („poooh“). Im Anschluss daran setze ich mein Mundstück auf den BERP, summe mit den Lippen und setze das Mundstück auf die frei schwingenden Lippen. Schließlich setze ich wieder ab und lasse die Lippen weiter schwingen. Diese Prozedur mache ich jeden Tag und erinnere mich daran, dass das Instrument lediglich ein Verstärker ist, wichtig sind der Luftstrom und die Lippenspannung. Das ist auch ein grundlegender Gedanke im Unterricht von Stamp gewesen: Du brauchst nicht den Druck des Mundstücks, um den Ansatz zu formen. Ich übe weiter mit dem BERP, Glissandi und meine eigene Version der Stamp Warm-ups, das mache ich alles auswendig, nur fokussiert auf den Luftstrom und Klang. Hinterher spiele ich jegliche Musik, an der ich gerade arbeite, und wenn mal etwas „aus dem Ruder“ läuft, komme ich immer wieder zurück zu diesen Basis-Übungen.



**sonic:**

Sie sprachen gerade von einigen tiefen Atemzügen zu Beginn Ihres Übungsprogramms. Wie wichtig sind reine Atemübungen in Ihrem täglichen Üben?

**Guarneri:** Ich bin der Meinung, dass dies wirklich der wichtigste Teil ist, um uns physisch darauf vorzubereiten, ein Blechblasinstrument zu spielen – leider sehen das viele Lehrer und Studenten nicht so. Die normale Atmung reicht nicht aus: Um auf einem Blasinstrument zu spielen, müssen wir die richtige Atmung üben und diese Technik konditionieren. Das kostet Disziplin, Zeit und Durchhaltevermögen, aber dadurch ist man fähig, Musik zu machen, die etwas erzählt.

**sonic:** Ihre Karriere als Trompeter ist beeindruckend – wer waren Ihre Wegbegleiter in den letzten Jahrzehnten? Wer hat Sie geprägt?

**Guarneri:** Irgendwann habe ich ein Kornett im Keller meiner Tante gefunden und versuchte, Melodien zu spielen, die ich von meinen Eltern, die sehr musikalisch waren, kannte. Von ihnen bekam ich sehr viel Unterstützung, hatte einen sehr guten Lehrer und spiele bis heute jeden Tag – und genieße es! Mein erster Lehrer, der legendäre Eddie Smith, hat mich aus Arban-, Clarke- und Schlossberg-Heften unterrichtet. Wir haben auch oft Soli von Louis Armstrong abgeschrieben und zusammen Blues gespielt. Meine späteren Lehrer waren Hans Adelman, Lester Remsen, James Stamp und William Vacchiano. Ich glaube, jeder Trompeter, den ich live gehört habe, hat mich beeinflusst – besonders natürlich die, die richtig gut spielten. Als Trompeter musst du viel Musik hören (nicht nur Trompeter!) und einen eigenen Geschmack bilden, denn das Wichtigste, was du auf der Trompete hast, ist dein Klang, deine „Stimme“. Ich habe viele tolle Musiker live gehört: Rafael Mendez, Louie Armstrong, Miles Davis, Conrad Gozzo, Mau-

rice André, Freddie Hubbard, Rex Stewart, Roger Voisin, Bud Herseth, The Count Basie Band in den 50ern, Harry James und noch viele andere. Ich durfte auch mit vielen wunderbaren Kollegen spielen: Tom Stevens, Ronnie Romm, Malcolm McNab, Gerald Schwartz, Carol Reinhardt, Bob DiVall, Irving Bush, Chuck Finley, Adele Sanchez, John Audino, Roy Poper, Bill Bing, und viele mehr.

**sonic:** Sie waren 15 Jahre lang Mitglied des Los Angeles Symphony Orchestra, haben aber in vielen verschiedenen Besetzungen gespielt, u.a. gründeten Sie das Guarneri Jazz Quartet. Welchen Reiz hat für Sie der Jazz?

**Guarneri:** Jazz und Improvisieren ist meine Passion. Ich glaube, dass jeder von uns seine Ausdrucksmöglichkeiten suchen muss, als Mensch und als Musiker. Du musst erkennen, was du besonders gut kannst und weswegen du morgens aufstehst (*lacht*), im Gegensatz zu dem, was du eher nicht kannst oder nicht gern machst. Die amerikanische Kunstform „Jazz“ hat alles, was ich an Musik liebe. Sie braucht Disziplin, Übung und Risiko-Freudigkeit. Sie funktioniert nur durch Teamwork und durch das Hören aufeinander – und vor allem kann sie Menschen sehr berühren. Es gibt noch viel mehr, was man darüber sagen könnte.

**sonic:** Als 13-Jähriger sind Sie schon mit Louis Armstrong auf der Bühne gestanden – wie kam das zustande?

**Guarneri:** Ich ging mit meinem Vater zu einem Konzert von Louis Armstrong, mein Lehrer kannte Louis gut. In der Pause gingen wir zu ihm, um einfach nur „Hallo“ zu sagen, und Louis fragte mich, ob ich meine Trompete dabei hätte und nicht gern ein Stück mitspielen wolle. Ich hatte zu dem Zeitpunkt schon gelernt, dass es immer gut ist, seine Trompete dabeizuhaben, sagte „ja“ und spielte nach der Pause ein ganzes Set mit der Band. Ich konnte damals schon ein paar Dixieland Standards und es war eine unglaubliche Sache, mit all diesen großartigen Musikern zu spielen. Allein an diesem Tag habe ich viel gelernt, das ich nie wieder vergessen habe. Eigentlich war diese Erfahrung der Startschuss für meine Non-Profit-Organisation für Jazz-Musiker und Jazz-Erziehung, die ich gründete und bis heute unterstütze.

([www.jazzintheighbourhood.org](http://www.jazzintheighbourhood.org)).

**sonic:** Sie unterrichten am San Francisco College of Music – was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit mit den jungen Musikern wichtig?

**Guarneri:** Ich möchte den Studenten vermitteln, dass sie verstehen, was sie da tun, und was es physisch bedeutet, ein Blechblasinstrument zu spielen. Sie sollen lernen, ihr eigener Lehrer zu sein. Achte immer auf einen schönen, musikalischen Klang und sei ehrlich zu deiner Musik. Finde deine Stimme und genieße es, Musik zu machen! ■